

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 118.

Welzheim, Sonntag den 31. Juli

1870.

Zur militärischen Situation.

Durch den Anschluß des Südens an Norddeutschland ist der Operationsplan Napoleons vollständig über den Haufen geworfen. Schon der dadurch erzielte Zuwachs von mindestens 100,000 Mann auf deutscher Seite ist ein wichtiger Factor der Entscheidung, noch mehr der Umstand, daß sich für die kriegsführenden Mächte die Configuration der Grenzen völlig verändert hat. Statt einer kurzen Gränzstrecke von wenigen Meilen findet man nun die Gränzlinie auf mindestens 45 Meilen ausgedehnt und gleichzeitig so formirt, daß jede vorbrechende französische Armee zunächst in ihrer Flanke und bei weiterem Vorgehen selbst in ihrem Rücken bedroht ist. Um dies zu erkennen, braucht man sich nur eine französische Armee zwischen Mainz und Coblenz oder gar Köln und eine deutsche Südearmee auf dem Marsche nach Nancy und Saarlouis zu denken. Oder wenn der französische Hauptstoß gegen den Süden geführt wird, denke man sich eine deutsche Nordarmee von Mainz aus auf dem linken Rheinufer gegen Strassburg operirend und gleichzeitig eine deutsche Reserve-Armee zwischen Frankfurt-Mannheim stehend, die mittelst der Eisenbahnen ebenso gut nach Schwaben als nach der Pfalz gebracht werden kann und voraussichtlich überall da, wo sie erscheint, die Entscheidung gibt.

Gegen das geeinigete Deutschland ist von französischer Seite die Führung eines Offensivkrieges eine höchst bedenkliche Sache und Napoleon, der denselben offenbar geplant hat, ist in die Defensive geworfen; alle Dispositionen für seinen strategischen Aufmarsch und Dislocirung der Truppen sind nunmehr verfehlt und müssen durch ganz neue ersetzt werden. Statt einer einzigen großen Offensivarmee muß er nunmehr zwei Armeen in der Front und eine starke Reserve-Armee formiren. Das Alles macht sich nicht in 24 Stunden, selbst auf dem Papier braucht man dazu Wochen. Mißverständnisse, Verwirrung und in Folge des momentanen Besetzungsunfähigkeit sind die unausbleiblichen Folgen. Hier und vielleicht auch in der durch und durch corumpirten französischen Verwaltung ist der Grund für das sonst ganz unbegreifliche Zögern der Franzosen zu suchen. Seit der Einigung Deutschlands kann von einer Ueberrumpelung durch die Franzosen nicht mehr die Rede sein, vielmehr darf man gerade auf das Gegentheil hoffen.

Württemberg.

Welzheim. Im Inserattheile des heutigen Blattes erläßt der Ausschuß des sich hier constituirten Sanitätsvereins eine Ansprache und Bitte, auf welche wir hiemit noch besonders aufmerksam machen.

Stuttgart, 30. Juli. Dem Vernehmen nach werden Sr. Maj. der König morgen das württembergische Truppen Corps besichtigen, das jetzt im benachbarten Baden concentrirt ist.

Eine noch größere Menschenmenge als zum Empfang hatte sich zum Abschied Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Preußen eingefunden. Der König und der Kronprinz hielten durch die dicht gedrängte Menge, die sich in schönster Ordnung hielt, und in kürzlicher Hochrufe ausbrach. Auf dem Bahnhofe beabschiedete sich der König und der Kronprinz auf die herzlichste Weise. Dem Kronprinzen wurden Bouquets überreicht. Als der König in's Schloß zurückkehrte, wiederholten sich die tausendfältigen Hochrufe. Der König hat dem Oberbürgermeister eine Mittheilung zugehen lassen, in der die Freunde des Königs über den Empfang ausgedrückt ist, der dem Gaste des Königs von Seiten der Einwohnerschaft zu Theil geworden ist.

Gegen 5 Uhr gestern machten der König und die Königin mit dem Kronprinzen von Preußen eine Fahrt durch verschiedene Theile der Stadt.

Deutschland.

In Mindelsheim (Bayern) wurde von der Kirche weg ein Geistlicher verhaftet, welcher Landwehrmänner zum Ungehorsam aufreizte.

Berlin, 28. Juli. Nach einer officiellen Mittheilung ging am 27. Früh ein feindliches Detachement von 3 Compagnien und 80 Pferden aus der Richtung von Forbach gegen Böllkingen (preussisches Dorf im Bezirk Saarbrücken) vor, griff daselbst einen Zug des 69. Regiments an, wurde aber mit einem Verlust von 1 Officier und 8 Mann abgewiesen; dießseits wurde 1 Mann verwundet. Sonst ist im Laufe des Tages längs der Gränze nichts Neues vorgekommen.

Ein Correspondent des Berner „Bund“ erzählt von neuen preussischen Geschützen, welche eine Art Chrapnellgeschütze repräsentiren, und daß Proben mit denselben eine außerordentliche Wirkung äußerten

und, mit sehr vieler Präcision auf eine gewisse Entfernung in der Luft platzend, 360 Flintenkugeln streuten. Diese Proben waren in Mainz vorgenommen worden. Ein einziger Schuß käme auf 17 fl. zu stehen. Außerdem überzeugte sich Gewährsmann noch daselbst von der verheerenden Wirkung der Revolverkanone, mittelst welcher man in fast fortwährendem Feuer eine ganze Linie von einem Flügel nach dem andern bestreichen könnte. — Auf der südlichen Linie wird's jetzt auch etwas lebendig. Zwar ist die kleine Affaire bei Hagenbach in der Pfalz noch nicht bestätigt. Aber heute wird schon der „Frankf. Z.“ von dem Einbringen dreier französischer Chasseurs in Karlsruhe berichtet und dem „Mannheim. Journ.“ wird von dort, 25. Juli, telegraphirt: „Heute holten ein paar Mann des badischen Leib-Dräger-Regiments mitten aus dem französischen Gebiete vier berittene Douaniers heraus und brachten sie nebst Pferden herüber. Fünf badische und württembergische Reiterofficiere machten eine militärische Promenade durch ganz Lauterburg durch, die Einwohner schlossen das eine Thor, um sie abzusperren; in voller Carriere, den Säbel in der Faust, sprengten die Deutschen zurück, einen Lancier und berittene Douaniers, welche sich in den Weg stellten, niederrennend. Einem badischen Lieutenant wurde das Pferd erschossen, derselbe bestieg dasjenige des niedergehauenen Lanciers und nahm außerdem noch ein lebendes französisches Pferd mit.“

* Hans Wachenhusen schreibt in der „Köln. Z.“ aus Saarbrücken: „Ich darf jetzt aus der Schule plaudern, da unsere Lage eine andere geworden ist: ein Häufchen Infanterie von 500 Mann und zwei Jägerlein Mann verfahren bis heute ganz allein den Vorpostendienst auf der ganzen Linie nach Süden und Norden. „Sie müssen schon sehr keck sein, um die Franzosen im Schach zu halten,“ sagte mir ein hiesiger Bürger gleich bei meiner Ankunft. Und sie waren es. Während in Saarbrücken selbst eine oder zwei Compagnien in Alarmzustand lagen, besorgten die übrigen den Dienst draußen, und selbst diese Handvoll war stets auf dem Sprunge, zu Hilfe zu eilen, wo diese nothwendig. Mit einem Uebermuth, der bewundernsworth, neckten sie sich mit den feindlichen Vorposten; es gab keine Ruhe für das 2. Bataillon der 40er und die 7. Ulanen. Selbst als dem Major v.

Postel gestern von Neunkirchen Unterstützung angeboten wurde, lehnte er dieselbe ab und erklärte, er werde schon mit den Franzosen fertig werden. Selbst in der verflochtenen Nacht unternahmen dieselben, wie gesagt, nichts, obgleich wir darauf gefaßt waren. Als ein Beispiel des Humors, der in der hiesigen Truppe herrscht, erzähle ich von dem Sonntagsvergügen, das sich gestern die Ulanen machten. Um den feindlichen Vorposten doch einmal eine Abwechslung zu bieten, die immer nur dieselbe Ulanen-Uniform sahen, patrouillirte man gestern mit weißen Papierkragen; andere Patrouillen zogen mit Infanterie-Helmen und den Säbel anstatt der Lanze in der Hand aus, als Dragoner verkleidet, und endlich wurden Cuirassiere mit den weißen Helmen der hiesigen Feuerwehr ausgeputzt. Man soll uns gar nicht nachsagen, daß wir nicht für Unterhaltung sorgen während der langen Kriegsvorbereitungen! Die hiesigen Einwohner rücken den Braten und lachten über diese allerneuesten Truppengattungen."

Saarbrücken, 25. Juni. So eben, 11 Uhr Vormittags beginnt man den Eingang der alten Saarbrücke auf der rechten (St. Johanner) Seite in Verteidigungsstand zu setzen. Gesträuche und Bäume wurden entfernt und mit Sand gefüllte Säcke liegen zu beiden Seiten auf der Brückenmauer. Das Alles sind keine Zeichen, die beruhigend auf uns einwirken. Mehrere Bürger, die so unvorsichtig waren, in den ersten Tagen vergangener Woche noch nach dem französischen Forbach zu gehen, werden daselbst noch immer als Gefangene festgehalten. Die Behandlung Seitens des Militärs wird als eine ganz gute gerühmt, den Insulten des Forbacher Pöbels sind sie jedoch fortwährend ausgesetzt.

Berlin, 28. Juli. Anknüpfend an die jüngsten Enthüllungen über das französischerseits Preußen angebotene Bündniß bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, daß noch andere Enthüllungen bevorstünden. Der Entwurf Benedetti's sei nicht das einzige derartige Actenstück; auch vom Prinzen Napoleon seien hier ähnliche Verhandlungen angeknüpft, wobei u. A. von der französischen Schweiz die Rede gewesen und die nicht mißzuverstehende Andeutung gefallen sei, daß man in Piemont gar nicht wisse, wo das Französische aufhöre und das Italienische anfangt.

Berlin, 29. Juli. „Der Staats-Anzeiger“ veröffentlicht einen telegraphischen Erlaß Bismarck's an den Botschafter des Nordbundes in London, Grafen Bernstorff, worin außer den bereits bekannten Enthüllungen mitgeteilt wird, daß nach 1866 Frankreich nicht aufhörte, Preußen durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Bismarck habe im Interesse des Friedens diese Zumuthungen geheim gehalten und dilatorisch behandelt (ausweichend geantwortet). Der Erlaß sagt: Die schließlich gewonnene Ueberzeugung, daß mit unserer Einklimmung keine Erweiterung der Grenze Frankreichs zu erreichen sei, dürfte den Entschluß gereift haben, solche gegen uns zu erkämpfen. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß, wenn diese Veröffentlichung unterblieben wäre, nach Vollendung der französischen und un-

ferer Rüstungen Frankreich uns angeboten hätte, an der Spitze der gerüsteten Heere dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam das Benedictische Programm durchzuführen, das heißt, auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen."

Skagen (nördliche Spitze von Jütland, zwischen dem Skagerack und Kattegat), 28. Juli. Heute Mittag um 12³/₄ Uhr passirte das französische Geschwader, bestehend aus 7 Panzerschiffen und 2 kleinen Dampfern.

Ausland.

Aus Mex, 22. Juli, wird der „Independance Belge“ geschrieben: „Sämmtliche Truppen sind von hier in letzter Woche ausmarschirt und die ganze Armee vorgerückt. Wie sich die Ereignisse jetzt folgen, ist die angenommene Taktik folgende: Bildung zweier Actionslinien, die von einer dritten, aus der Garde bestehenden Linie gestützt werden. Die erste soll das Feuer aushalten, die zweite dann vorgehen und die dritte sie unterstützen. Früher opferte man ein Regiment, jetzt soll eine ganze Linie geopfert werden; erst wenn die Schußwaffen erschöpft sind, dann soll der wahre Kampf beginnen. Aus diesem Grunde sammeln sich die Massen langsam, denn man will ein entscheidendes, absolutes Ergebniß und die Armee will sich dem Feinde nicht stückweise vorstellen; es soll überall eine Mauer aus Menschenfleisch als Basis der Operationen genommen werden, um den Feind an einer ersten Leichenstraße aufzuhalten.“ Indem die Truppen ausrücken, sind sie in Zwischenräumen, die mit mathematischer Genauigkeit angeordnet sind, zum Deployiren aufgestellt; ist der Augenblick zum Losbrechen da, so entwickeln sie sich in riesigen Verhältnissen und werden durch die Mitraillen in ihren Berührungspunkten unterstützt; dann beginnt die erste Schlacht; sie wird keine sechs Stunden dauern! Uebrigens bietet Mex noch immer dasselbe Aussehen: die Soldaten besaufen sich regelmäßig jeden Abend und an Lebensmitteln fehlt es mehr und mehr; diesen Morgen war der Markt leer und für Geld und Gold nichts mehr zu haben. Auch an Wasser ist Mangel und es wird in manchen Orten mit Geld bezahlt; in Leroy zahlen die Einwohner die sechzig Cimer mit einem Franken.

Paris, 28. Juli. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht einen Brief des Kaisers an den Kommandanten der Nationalgarde des Seine-Departements, worin er sein Vertrauen auf deren Patriotismus, und die Ueberzeugung ausspricht, die Nationalgarde werde die Ordnung von Paris aufrecht erhalten und die Sicherheit der Kaiserin beschützen.

Florenz, 28. Juli. General Medici ist schleunigst nach Palermo abgereist. Wegen Unruhen wurden Truppen nach San Romano bei Livorno abgesandt. Alle beurlaubten Beamten des Kriegsministeriums sind auf den 1. August einberufen.

An einige Freunde in Piacenza hat der General Garibaldi von Caprera unterm 12. d. folgendes Telegramm gerichtet: „An dem Tage, wo für den Erfolg sich Chancen bieten, werdet Ihr von mir das Lösungswort erhalten. Mit Euch lebenslanglich. Garibaldi.“

Madrid, 24. Juli. Die Garnison von Balabolid ist nach den Nordprovinzen abgegangen. Man hat viele Patronen für Kanonen nach den Forts geschickt. Alle diese Vorsichtsmaßregeln sind, wie man glaubt, gegen die Carlisten gerichtet. Alle Offiziere, die auf Urlaub waren, sind zurückberufen worden. — Der Marschall Prim hat eine Unterredung mit dem englischen Gesandten gehabt. — Einem Privatbriefe aus Madrid vom 22. d. entnehmen die „Basler Nachr.“: „Es herrscht hier großer Enthusiasmus für Preußen, die Antipathie gegen Frankreich wächst von Tag zu Tag. Vorgestern hat man das hies. franz. Gesandtschaftsgebäude angreifen wollen, doch ist die Autorität bei Zeiten dazwischen getreten, bevor das Wappenschild abgemacht war.“

London, 23. Juli. Ein gräßliches Brandunglück fand heute Morgen in der Waterloo-road statt. Bei einem Feuer in dem Hause eines Tischlers kamen dessen sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen im Alter von 4 bis 14 Jahren, kläglich in den Flammen um. Die Eltern nebst einem nur wenige Tage alten Säugling wurden mit genauer Noth gerettet.

London, 25. Juli. Der „Daily-Telegraph“ bringt ein Schreiben aus Paris, dessen Quelle oder doch dessen Inspiration nicht zweifelhaft sein kann. Es wird darin gesagt, daß, wenn ein gewisses Blatt (die Times) fernerhin noch feindselige Artikel gegen den Kaiser bringen würde, man hunderttausend Mann nach Belgien schicken und uns das britische Canada nehmen würde. (?)

London, 28. Juli. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben Motier's, welches die Gerüchte über Unterhandlungen des französischen Januar-Kabinetts mit Preußen demontirt; es hätten nur indirekte Mittheilungen durch Vermittlung Clarendons wegen gegenseitiger Entwaffnung stattgefunden. Es seien falsche Gerüchte, die man nur zur Verhinderung des französisch-britischen Einverständnisses verbreitet habe. Im Oberhaus sagte Granville: Lavalette habe erklärt: der von der „Times“ veröffentlichte Vertragsentwurf verdanke Bismarck seine Entstehung, (ist doch sehr unwahrscheinlich) sei niemals ernst erwogen und beiderseitig verworfen worden. Lavalette verwies schließlich Granville auf die kürzliche Aeußerung des Kaisers gegenüber Lord Lyons: daß Frankreich die Neutralität Belgiens achten werde, wenn Preußen dieselbe nicht verlege.

Newyork, 27. Juli. (Kabeldepesche.) Die Zeitungen drücken ihre warmen Sympathien für Deutschland aus. Die Nachrichten bezüglich der lauen Anwendung der Neutralitätsgesetze durch England gegenüber Frankreich rufen Entrüstung gegen England wach. Die Blätter sprechen entschieden die Ueberzeugung aus, daß, während die öffentliche Meinung in England entschieden für Deutschland gestimmt sei, die Regierung gegenüber Deutschland die Neutralitätsgesetze so handhaben zu wollen scheine, wie Amerika gegenüber in der Alabama-Angelegenheit.

Louisville (Staat Kentucky), 21. Juli. Von hier ist folgendes Telegramm an den Grafen Bismarck abgegangen: 40,000 Deutsche aus Louisville senden ihren Gruß an ihre Brüder in Waffen und werden Gelder schicken zur Unterstützung der

Verwundeten und der Familien der Gefallenen.

Mannigfaltiges.

(Pfleger der Zähne.) In England ist es Gebrauch, die Kinder zu gewissen Fristen, etwa halbjährlich, zum Zahnärzte zu senden, Behufs Untersuchung der Zähne. Daher rührt, daß die Engländer fast durchgängig schöne, gesunde Zähne besitzen. Es wäre wünschenswert, daß jene höchst lobenswerthe Sitte bei deutschen Eltern Nachahmung finde.

(Ein tragikomisches Intermezzo) wird aus Wiesbaden berichtet: Ein tapferer Sänger der dastigen Oper ergriff in patriotischer Entrüstung gegen einen franzosenfreundlichen Fremdling sofort die Offensive, hatte anfangs das Unglück, zu Boden zu fallen und bis an die Thüre geschleppt zu werden. Dort aber stolperte der Fremde und fiel; der deutsche Sänger machte sich alsbald die Gelegenheit zu nütze, sprang auf, ergriff den Bösewicht beim Beine und entriß ihm einen Stiefel. Der Fremdling entwich halb barfuß und der siegreiche Sängerheld lehrte triumphirend mit der erbeuteten Trophäe ins Local zurück.

* Hannover. (Dir. Mitth) Trozdem die Stimmung unserer Bevölkerung ausschließlich von dem Unwillen über das Benehmen Frankreichs beherrscht wird, hat am 17. d. in dem bekannten Vergnügungsorte „Odeon“ ein Anwesender die Verwegenheit gehabt, die Franzosen leben zu

lassen; dafür hat der Herr eine tüchtige Tracht Prügel erhalten und ist dann auf eine sehr unsanfte Art aus dem stark besuchten Garten entfernt worden. Darauf zogen die meisten Anwesenden, Nationallieder singend, in die Stadt.

— (Der „Teufel neutral.“) Der Abgeordnete Edel schloß seine Rede in der bayerischen Abgeordnetenkammer vom 19. d. mit dem Dichterworte: „Zum Hassen und zum Lieben fñhlt sich die ganze Welt getrieben; es bleibt uns keine Wahl: der Teufel ist neutral!“ (Stürmisches Bravo!)

* Wieserig. Eine deutsche Frau, welche drei Söhne, einen Neffen, den Gatten, die Verlorenen zweier Nichten in den Kampf ziehen sieht, sendet von hier der „Vollz.“ folgenden Ausruf an die deutschen Frauen: „Weinet Freudenthränen Alle, die Ihr Söhne, Brüder, einen Gatten, einen Verlorenen in den Kampf ziehen sehet; denn nicht eher könnt ihr Euren Blick frei und freudig ausschlagen, bevor die französische Schmach, die auf jeder deutschen Frau lastet, hinweggeräumt ist. Eine deutsche Frau.“

* (Negativer Beitrag.) „Du, die Frau könnt ungemein viel zur Stadtverschönerung beitragen.“ — „Wie so denn?“ — „Wenn sie nicht auf die Promenade ginge.“

* (Idealer Zustand.) „Meine Herren! wenn einmal die Wasserversorgung der Stadt durchgeführt sein wird, daß die Höhlen bis in die Dachböden hinaufreichen,

dann braucht man keine Brandversicherung mehr, nicht einmal eine Feuerwache oder Feuerwehr, ja überhaupt braucht man gar keine Feuerabruust mehr.“

* (Bei der Militär-Conscription) Feldwebel: „Wer einen Fehler angeben will, der muß sich ausziehen!“ — Conscriptirter: „Ich habe aber bloß ein Augenleiden, Herr Feldwebel?“ — Feldwebel: „Macht nichts — ausziehen!“

(Aus dem Kladderadatsch.)

— Der „Public“ meldet den ersten Sieg der französischen Waffen. Die Preußen, sagt er, sind bei Forbach auf das rechte Rheinufer zurückgeworfen worden.

Wir haben geglaubt, daß die Franzosen nur die Lehren der Weltgeschichte vergessen haben; wir hätten aber nicht gedacht, daß sie auch der — Geographie den Krieg erklärt haben.

— Nach den neuesten Nachrichten haben sich die Franzosen durch die Berichte des Militärbevollmächtigten, Baron von „Stoffel“, täuschen lassen, und ist zur Abfassung der Kriegserklärung ein Tauber („Le Sourd“) ausersehen worden, damit er nicht höre, wie Deutschland antwortet. Der Kriegs-Minister heißt „Le Boeuf“, der General-Intendant der ganzen Armee ist ein General „Wolf“. — Nomen et omen! Ein Tauber, ein Wolf, ein Stoffel, ein Och, und über ihnen der Kaiser. Welcher unter ihnen ist der größte —?

Auflösung des Räthsel in Nr. 116:
Arab.

— Bekanntmachungen. —

Fornsbach.

Verlorenes Geld.

Am gestrigen Jacobi-Feiertag, Abends, ging auf der Straße von Würthardt bis an Mettelberger See 1 Rolle Vereinssthaler mit 105 fl. verloren, welche der redliche Finder gegen gute Belohnung bei unterzeichneter Stelle abgeben wolle.

Den 26. Juli 1870.

Schultheissenamt.

Welzheim.

Alle Sorten

Netten

billigt bei

Schmied Weller.

Welzheim.

Den Dinkel-Ertrag

von 2 1/2 Viertel Acker verkauft

Stroh, sen.

Welzheim.

Die Vermittlung von

Anzeigen jeder Art

für den „Stuttgarter Beobachter“ übernimmt im Auftrag

Rfm. Beuttler.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch. in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Unterleibs-Bruch-Leidenden

ist die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Sersau, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Tüpfen zu 3 fl. zu beziehen ächt durch Herrn Gebrüder Weber, Bandagisten in Ulm.

Hilfe! Rettung! Heilung!

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Dei, welches sich tausendfältig gegen Taubheit, Gehörlosigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren bewährt hat, mache ich alle Gehör-Leidende nochmals aufmerksam.

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Kaufmann S. Brakelmann.

Soest in Preußen, 1870.

Chassachen

beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Deis.

Diepholz (in Hannover) 22. Januar 1870.

Gehrter Herr Brakelmann in Soest!

Da Sie mir im vorigen Jahre von dem Dr. Robinson'schen Gehör-Dele ein Glas gefandt haben, welches außerordentlich gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser zc.

Mit Hochachtung

gez. Zwickert, Bürgermeister.

Bandwurm-Leidenden,

selbst solchen, welche bereits vergeblich medicinische Kuren gebrauchten, wird unter Garantie leichte und gefahrlose Heilung in 2 bis 3 Stunden durch die Adresse L. Dr. 30, poste restante Detmold, Westfalen. Prospect und Zeugnisse gratis

Bitte für kranke und verwundete Soldaten.

Schwer und schrecklich sind die Leiden und Drangsale eines Kriegs. Wer aber zunächst und am meisten darunter zu leiden hat, das sind natürlich die Soldaten, welche, beständigen Gefahren ausgesetzt, nicht nur Strapazen und Entbehrungen aller Art zu erdulden, sondern auch im Kampfe für's Vaterland selbst Gesundheit, Blut und Leben einzusetzen und oft genug aufzuopfern haben. Wie viel Jammer und Glend kann eine einzige blutige Schlacht über ein großes Heer bringen! Wo Hunderttausende von Kriegern einander feindlich gegenüberstehen, beiderseits ausgerüstet mit den mörderischen Zerstörungswaffen: da kann ein einziger Schlachttag, auch wenn er zu einem Tage des Sieges gemorden, uns die schmerzliche Nachricht bringen wie von vielen Tausenden, welche den Tod für's Vaterland gestorben, so von einer noch größeren Menge verwundeter und verstümmelter Brüder. Bei solchen Gräueln des Krieges, bei dem unübersehbaren Jammer, in welchem die Tausende von Verwundeten oder an Seuchen Erkrankten in Lazarethen, Kriegsspitälern und vielen andern Orten darniederliegen, — da ist es heilige Menschen- und Christenpflicht aller und jeder, neben der umfassenden Staatsfürsorge in barmherziger Samaritanerliebe helfend und rettend einzutreten; da ist es heilige Pflicht aller Glieder des deutschen Vaterlandes, denen, welche in dessen Beschützung und Vertheidigung so Schweres zu erdulden haben, in ihren Schmerzen, Wunden und Krankheiten jede Art von Linderung und Erquickung zu bieten. Zu solcher Milderung der Nöthen deutscher Krieger sind bereits in allen Gauen des deutschen Vaterlands, in freudiger Begeisterung für die gerechte Sache, für welche wir kämpfen, mehrere Hunderttausende von Gulden zusammengestossen und dem Vaterlande zum Opfer gebracht worden. Ja selbst unsere deutschen Brüder über dem Meere haben zu unserer Ermuthigung in dem gerechten blutigen Kriege und zur Bezeugung ihrer brüderlichen Theilnahme und Handreichung großartige Summen gezeichnet. Auch wir, liebe Mitbürger, wollen und dürfen nicht zurückbleiben! An allen Orten unseres engeren, württembergischen Vaterlandes werden nunmehr Sanitätsvereine gegründet im Anschluß an den Stuttgarter Haupt-Verein. Auch hier, in Welzheim, hat sich ein Zweigverein gebildet, und der unterzeichnete Ausschuss, welcher diese Ansprache und Bitte an Euch richtet, hat das gute Vertrauen zu Euch, daß auch Ihr zu diesem Werke erbarmender Liebe mithelfen werdet. Insbesondere haben wir das Vertrauen zu den Kirchenältesten der Gemeinde, obwohl bis jetzt noch keine Rücksprache mit ihnen genommen werden konnte, daß sie, wie a. 1866, gerne bereit sein werden, Beiträge an Geld, Leinwand und Leibweißzeug in Empfang zu nehmen. Und ebenso sind wir von sämtlichen Frauen der Stadt, an welche noch eine besondere Einladung zu einer Zusammenkunft ergehen wird, zum voraus überzeugt, daß sie uns freundliche Beihilfe leisten und gerne bereit sein werden, von Andern Gaben an Leinwand, Charpie, Verbandzeug u. dergl. in Empfang zu nehmen, darüber, wie diese beschaffen sein sollen, nähere Anweisung zu erteilen, beziehungsweise auch für Verarbeitung einzelner Stoffe Sorge zu tragen. An dem gemeinsamen Liebeswerk wollen wir auch mit vereinten Kräften arbeiten und keiner sich ausschließen.

Darum, liebe Mitbürger in der Nähe und in der Ferne, überhöret nicht diese Bitte, die wir an Euch richten.

Wenn Ihr auch keine Söhne, keine Brüder, keine Anverwandten in den Reihen unserer Truppen habt: das Vaterland, zu dessen Vertheidigung sie ausgezogen sind, ruft: Helfet, rettet!

Die Kranken, die Verwundeten und Verstümmelten, sie mögen Württemberger, oder Preußen, oder Baiern sein, oder Angehörige eines andern deutschen Bruderstammes; ja selbst wenn's zuvor Feinde gewesen: — sie rufen in ihren Schmerzen und Jammergestalten: Erbarmet euch, erbarmet euch über uns!

Die Stimme unseres Innern, die von Gott uns eingegrabenen Gefühle des Mitleids und der Theilnahme — sie rufen uns warnend zu, gegen solchen Jammer und Glend nicht in Kälte und Selbstsucht Herz und Hand zu verschließen.

Und das erste und höchste Gebot des Christenthums: das Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe und die Verheißung unseres göttlichen Herrn und Meisters: „was ihr gethan habt einem dieser meiner Geringsten, das habt ihr mir gethan“ — diese mögen uns drängen und treiben, ohne Aufhören. Gutes zu thun und reichlich in Liebe zu säen, damit wir einst reichlich im Segen ernten dürfen.

Der Ausschuss des Sanitäts-Vereins.

Welzheim, 29. Juli 1870.

Vorstand: Oberamtmann Eisenbach.

Mitglieder: Bag, Gemeinderath. Bilfinger, Kaufmann. Ellinger, Gutsbesitzer in Gausmannsweiler. Fichtel, Schulmeister. Heinheler, Dekan. Jacober, Pfarzialvikar. Lauser, Schulmeister. L. Vohß, Gemeinderath. W. Vohß, Kaufmann. Münz, Stadtpfleger. Niehmüller, Diakonatsverweser. Schlegel, Seifensieder. Schmid, Oberamtsarzt. Tag, Kaufmann. Trukenmüller, Oberamtspfleger, Kassier des Vereins. Wenzel, Stadtschultheiß.

Welzheim.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrl. Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich nun eine eigene Wohnung am untern See bezogen habe, und halte mich fernerm Wohlwollen bestens empfohlen.

A. Stähle,
Uhrmacher.

Welzheim.

Gewerbebank.

Die Mitglieder werden hiemit daran erinnert, daß die Monats-Beiträge am 1. August **Vormittags** an den Bankkassier Kaufmann Lohß hier bezahlt sein müssen.

Welzheim.

Alt Gold und Silber

kauft fortwährend

Joseph Mayer,

Gold- u. Silber-Arbeiter
neben dem „Nothen Ochsen“.

Welzheim.

Geld-Gesuch.

Gegen gesetzliche Sicherheit werden sogleich 200 fl. aufzunehmen gesucht.

Näheres bei der Redaktion, bei welcher der Informatioschein eingesehen werden kann.

Welzheim.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrl. Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich von heute an im Hause des Hrn. Schreiner Steinle gegenüber dem Stern Wohnung bezogen habe, und halte mich auch fernerm Wohlwollen bestens empfohlen.

G. Blum.

Buchengehren.

2,000 fl.



hat gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Prozent Verzinsung zum ausleihen parat.

Den 27. Juli 1870.

Pfleger

Georg Göhringer.

Welzheim.

Ein doppelter oder einfacher noch guter **Aleiderkasten** wird zu kaufen gesucht, von wem, sagt die Redaktion.

Pfahlbronn.

Einen reichen Block

21 Fuß lang und 23 Zoll mittl. Durchmesser, hat zu verkaufen

Gottfried Schneider.

Welzheim.

Wein zu verkaufen.

L. Schmid,

früher Kronenwirth, hat 1866 a Wein per Jmi zu 2 fl., wie auch 1868 er per Jmi zu 4 fl. gegen bare Bezahlung zu verkaufen.